

Lokalhistorische
Mitteilungen desHeimatbundes
Töging am Inn

AUS VERGANGENEN ZEITEN

Die Innbettfunde bei Töging a. Inn

Bekanntermaßen waren das Innbett bei Töging und das angrenzende Sollerholz wie die am rechten Flußufer gelegenen Ehringer Fluren - letztere beide sind es noch heute! - geradezu klassische Fundorte für vorgeschichtliche Land- und Flußgüter in Bayern. Aber auch aus der römischen Besatzungszeit wurden in diesem Gebiet zahlreiche bedeutende Funde gemacht. Ein bereits in prähistorischer Zeit bestehender Innübergang (Furt) in Höhe des Sollerholzes gewann in der Römerzeit am Straßenknoten Salzburg - Regensburg bzw. Augsburg - Passau gelegen, an Bedeutung. Funde von Eisenklammern und Balkennägeln bestätigen die Existenz einer Brücke in dieser Zeit. Die schon von Oberlehrer Karl Hochberger vertretene These, daß es sich bei dieser Brückenstation um das sagenhafte »Turum« handeln könnte, haben in jüngster Zeit Forschungsarbeiten des Regensburger Diplomarchäologen Paul Donaubaueer verstärkt. Vor allem Entfernungsvergleiche mit den Angaben eines römischen »Reisebuches« (Itinerar) aus der Zeit Kaiser Caracallas (188 - 217) und die Auswertung der vom Erhartinger Amateurarchäologen Herbert Matejka gemachten Funde führten zu diesem Schluß. Für die Bedeutung der heutigen Töginger Gemeindefluren als prähistorischer und römischer Fundort kann die höchst verdienstvolle Arbeit Matejkas in Zusammenarbeit mit Prähistorischer Staatssammlung und Landesamt für Denkmalspflege nicht hoch genug geschätzt werden!

Schon in den Jahren 1932 bis 1946 hat der Töginger Arbeiter Martin Fußeder bei extremem Niedrigwasser des Inns den Bereich etwa zwischen Flußkilometer 99,5 und 101 systematisch abgesucht und eine Unmenge von Kleinfunden gemacht. Heute sind durch den Rückstau des Inns nach Errichtung der Staustufe Neuötting Funde in diesem Bereich so gut wie unmöglich geworden, da auch bei Niedrigwasser die früher entstandenen Kiesbänke und ein fast wasserleeres Flußbett nicht mehr zum Vorschein kommen können.

Vor allem in den späten 50er Jahren haben dann Oberlehrer Karl Hochberger und der damalige Kreisheimatpfleger Josef Dirscherl von Garching Grabungen im Sollerholz durchgeführt und unter anderem in Höhe von Flußkilometer 101 eine römische Brückenstation sowie eine Straße in Süd-Nord-Richtung nachgewiesen.

Flußgüter unterliegen, wie bekannt ist, im Gegensatz zu

Landfunden neben ihrer Größe und materiellen Beschaffenheit zwei weiteren Kriterien: Der Beweglichkeit von Flußgütern und technischer Eingriffe in die Flußlandschaft, vor allem in unserem Jahrhundert! Gerade die vergeblichen Suchaktionen nach dem Tafelsilber aus dem am 29. Mai 1648 an der Mühldorfer Brücke zerschellten Küchenschiff Kurfürst Maximilians I. in den letzten Jahren beweisen, daß die Beweglichkeit der Flußgüter (Strömung, Veränderung des Flußbettes!) eine entscheidende Rolle spielt. Der Fundplatz ist somit nur selten auch der Versenkungsort, und Funde, die in einer gewissen Nachbarschaft lagern, gehören keineswegs unbedingt als geschlossener Fund von ehemals einheitlicher Lokalisation zusammen! Die Tatsache der Beweglichkeit von Flußgütern belegt auch der Umstand, daß - was nur wenigen bekannt - aus oben erwähntem »Silberschatz« fast zur gleichen Zeit wie in Mühldorf in Höhe der ehemaligen Innfähre zwischen Töging und Holzhausen, also fast 7 Kilometer unterhalb der ehemaligen Mühldorfer Brücke, ebenfalls silberne Teller bzw. Schüsseln gefunden wurden. In keinem Fall sind allerdings die Fundumstände genau überliefert. Die Finder und wahrscheinlich ersten Besitzer verwendeten vielmehr Mühe darauf, den Sachverhalt zu verschleiern, zumal man ihnen anfangs sogar mit strafrechtlicher Verfolgung gedroht hatte. Immerhin ist somit glaubwürdig bezeugt, daß das Silbergeschirr wohl über eine kilometerlange Strecke verstreut liegt. Bei diesem langen Transportweg im Laufe gut dreier Jahrhunderte müssen also auch vorgeschichtliche Gegenstände verschoben worden sein. Eine Fundkarte kann demnach unter Umständen eigentlich nur Zwischenstationen und nicht Versenkungsorte registrieren. Trotzdem scheinen im Bereich Töging hier mitunter auch andere Umstände zuzutreffen, was zahlreiche Landfunde auf derselben Höhe belegen. Wie schon gesagt, haben nicht zuletzt auch technische Eingriffe in die Flußlandschaft die Fundkarte mitgezeichnet. Dies beginnt mit der Anlage von Schiffsziehwegen in den vergangenen Jahrhunderten und führt über Flußbegradigungsmaßnahmen bis hin zum Ausbau der Wasserkraftwerke in den vergangenen Jahrzehnten. Gerade der Mittelabschnitt des Inn, etwa von Jettenbach bis Neuötting, mit dem Hauptkontingent aller bisherigen Funde ist hiervon betroffen! Bis 1920 waren hier allein die drei Schwertfunde von Kraiburg und Pürten be-

TÖGING - HIER LEBE ICH - HIER KAUFEN SIE EIN!



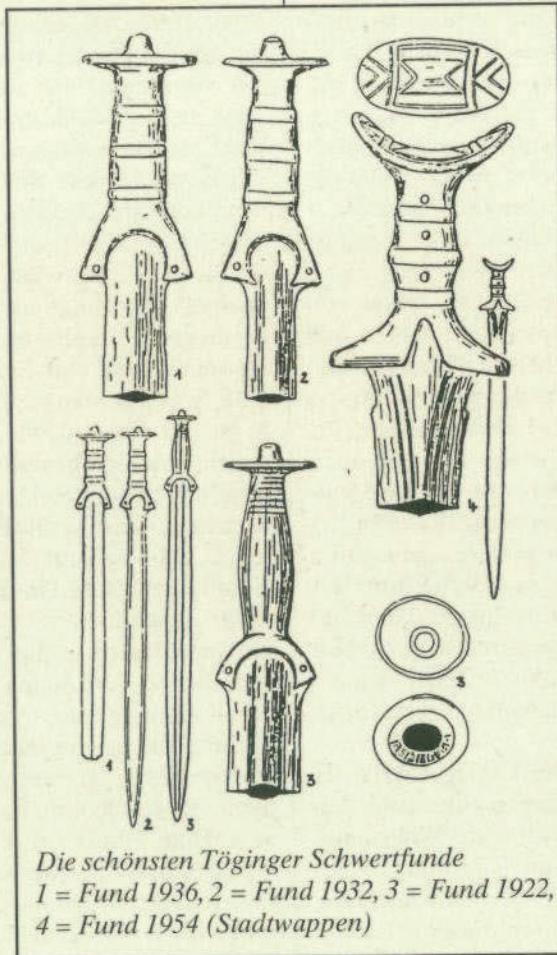
kannt (Vollgriffschwert Typ Riegsee, gefunden 1899; Dreischwulstschwert Typ Erlach und Griffzungenschwert (Langschwert) gefunden um 1870).

Mit dem Bau des Innwerks Töging änderte sich das Bild ab 1921 schlagartig. Alle Funde seit dieser Zeit gehen sicher mittel- oder unmittelbar auf seine Errichtung zurück. Schon beim Ausheben des Reinigungsbeckens für den Kanal bagerte man in diesem Jahr bei Klugham (Jettenbach) ein Schwert aus, 1922 folgte ein zweites aus dem heutigen Unterwasserkanal, 1936 ein drittes aus einer Kiesgrube im selben Kanalgelände. Letzteres ging in die Privatsammlung Heinrich Himmlers über und ist seit 1945 verschollen. Da alle drei Funde in beträchtlicher Entfernung vom heutigen linken Flußufer gemacht wurden, handelt es sich bei ihnen praktisch um Landfunde, die eine bronzezeitliche Besiedelung dieses Raumes und somit auch die ursprüngliche Niederlegung mancher Flußgüter belegen könnten. Mit der Inbetriebnahme des Innwerks 1924 verminderten sich die Fundchancen natürlich im aufgestauten Raum oberhalb von Klugham / Jettenbach, auf der - durch die Tatsache, daß dem Inn für den Kanal die Hauptwassermenge entzogen wurde - wasserarmen Strecke bis zum Einfluß des Unterwasserkanals bei Töging stiegen sie jedoch rapide an. Ein Großteil der im Flußbett lagernden Güter wurde freigelegt, so auch die im gleichen Jahr gefundenen Silberteller aus dem bei Mühlendorf gesunkenen Küchenschiff Kurfürst Maximilians. Freilich darf man sich über die scheinbare Häufung prähistorischer, aber auch römischer Funde im Bereich Töging nicht täuschen lassen: Von großer Bedeutung für die wahre Belegung des Innbettes war und ist sicher der Grad, in dem eine Fundlandschaft kontrolliert wurde beziehungsweise wird. Die mittelalterlichen Funde bei der ehemaligen Mühlendorfer Brücke liefern hier ein beredtes Beispiel. Technische Eingriffe in die Flußlandschaft haben vor allem am mittleren Inn immer wieder erstaunliche Fundstücke zu Tage gebracht, wie zum Beispiel die fünf Bronzen bei Froschau (Gemeinde Pürten) in Höhe von Flußkilometer 118,0 (Dreiwulstschwert und Lappenkelte) in den Jahren 1935 und 1937.

Für eine vorzeitliche Ufersiedlung im Sollerholz sprechen,

wie schon erwähnt, zuvorderst die zwei Schwertfunde aus dem Unterwasserkanalgelände - als reine Landfunde. Torbrücke gibt aber zu bedenken, daß ihre Fundstelle auch noch im früheren Hochwasserbereich gelegen haben könnte. Eindeutig für eine Besiedelung zur Zeit der römischen Provinzialherrschaft jedoch sprechen Funde und Ausgrabungen aus dieser Zeit (Straßenkörperreste, Fundamente zweier römischer Viereckbauten, Werkzeuge zum Brückenbau, Brandgräber, zahlreiche Sigillatas und anderes.) Erwiesenermaßen haben die Römer vornehmlich die Geländevorteile und sicher auch bereits vor ihrer Zeit bestehende Einrichtungen genutzt. Ob eine bronzezeitliche Ansiedlung an der Stelle des römischen Flußüberganges bei Kilometer 101,0 angenommen werden darf, ist allerdings trotz der vielen Funde nicht gesichert, zumal deren weite Streuung flußauf und flußab hier zu berücksichtigen ist. Die Existenz einer benützten Furt scheint jedoch sicher zu sein.

Außer Zweifel steht für die römische Kaiserzeit der mythische Rang, den Flüsse einnahmen. Es ist somit nicht unwahrscheinlich, daß der Töginger Inn-Übergang mehr als nur eine gewöhnliche Wegstation war und deshalb in seiner besonderen Eigenschaft als Kreuzung der West-Ost-Linie (Augusta Vindelicorum - Batavia - Ovilava) und der Süd-Nord-Linie (Juvavum - Iovisura - Castra regina) in besonderem Maße auf den dortigen Flußbestand eingewirkt hat. Neben den gefundenen Brückenzeugnissen erklären dies vor allem die zahlreichen Münzen (über 50!), seien sie nun als frommer Tribut an die Flußgottheit, als fürsorglich hinterlegtes Fährgeld für die Reise auf dem Unterweltstrom oder nur als überlieferter Reisebrauch versenkt worden. Für den Verlauf der Römerstraße sprechen weitere Münzbodenfunde (1932: zwischen Winhöring und Burg sechs Sesterze von Hadrian bis Commodus - 1983: Sesterz der Kaiserin Faustina, Gemahlin des Antonius Pius, Fundort nördlich von Töging a. Inn!) Alle im Töginger Gemeindebereich gefundenen Münzen tragen die Bildnisse römischer Kaiser von 14 - 337 n. Chr. (Tiberius bis Constantin), was auch die Dauer der Römerherrschaft in unserem Raum bezeugt.



Die schönsten Töginger Schwertfunde
1 = Fund 1936, 2 = Fund 1932, 3 = Fund 1922,
4 = Fund 1954 (Stadtwappen)

Zusammenfassend ist festzustellen, daß die Masse der metallzeitlichen Flußfunde mit den Stufen C und D der Bronzezeit einsetzt, in denen allmählich die Brandbestattung durchdringt. Die meist unversehrten Flußfunde könnten sehr wohl als eine Art Zusatzausrüstung und Rückendeckung - neben dem Grabinventar auf dem Scheiterhaufen dem verbrannten Toten für seine jenseitige Existenz niedergelegt worden sein. Allein 22 Fundstellen - die zahlreichen Einzelstückfunde gar nicht gerechnet - hat der Inn

TÖGING - HIER LEBE ICH - HIER KAUFTE ICH EIN!



zwischen Kraiburg a. Inn und Neuötting bei nicht einmal 10 Quadratkilometer in seinem Bett und an seinen Ufern freigegeben, während vom festen Land nur 35 Plätze bekannt sind. Schon diese Tatsache spricht gegen eine rein zufällige Lokalisation der Altertümer im Strom. Dazu kommt die Konzentration von Münzen und Fibeln. So ist es sicher nicht abwegig, diese Objekte in unmittelbare Beziehung zum Flußübergang zu setzen. Auch die zahlreichen Schwertfunde belegen dies. Es muß also die absichtliche Versenkung der Flußgüter in Form von Weihegaben angenommen werden. Trotz ihres hohen Materialwertes sind somit die bronzezeitlichen Schwerter, Fibeln und so weiter mit einer bestimmten Absicht dem Fluß übergeben, also willentlich versenkt worden. All diese Funde bestätigen, daß im Gemeindebereich Tögging a. Inn unter Umständen bereits eine bronzezeitliche Siedlung, auf jeden Fall aber eine bedeutende römische Straßen- und Brückenstation bestanden hat, deren Bedeutung über das örtliche Interesse hinausgeht. Vor allem aber das Sollerholz birgt hier sicher noch viele Geheimnisse. P.V.

Lit.: Walter Torbrügge, Die bayerischen Innfunde (Bayerische Vorgeschichtsblätter 1960) - Peter Vornehm, Die Innbettfunde bei Tögging a. Inn (Oettinger Land Bd. 6, 1986)